

Halleische Zeitung.

Anzeige-Gebühren für die Halleische Zeitungs-Abend-Ausgabe...

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Nummer 432.

Halle, Freitag 14. September 1894.

186. Jahrgang.

Es bröckelt weiter im freisinnigen Lager.

Die lebhaftesten Erörterungen, welche die in Königsberg gehaltene... des Reiches hervorgerufen hat, haben das Interesse an den freisinnigen Parteitag, der demnächst in Göttingen...

namentlich aus Schlesien und Weisfalen, wo die ehemaligen Hochburgen des Deutschfreisinnigen standen, lauten zwar fast durchweg ermuthigend für den Abgeordneten...

Spanien und Marokko.

ZZ Madrid, 12. September.

Es liegt im Charakter des Spaniers, sein um die Zukunft nicht allgrosze Sorgen zu machen und trotz seiner ersten, fast schwermüthigen Natur immer nur an den morgigen Tag, ja kaum an diesen zu denken. Dies allein erklärt es, daß man, obgleich die Verhältnisse in Marokko doch stets recht bedrohlich erschienen, sich wirklich überzeuge, durch den Friedensschluß sei Alles beendet und es werde von nun ab Einigkeit und Freundschaft herrschen.

Wie ich in einem ihnen damals gefandenen Brief vorhergesagt, ist eigentlich keine einzige der Friedensbedingungen erfüllt worden: Die Kriegserklärung wurde weder gezogen, noch sind die Rabulen betroffen, noch auch die neutrale Zone um Melilla geschaffen. Trotdem zeigt sich Spanien Marokko gegenüber von einer ständigen Nachsichtnahme und will nicht nur auf die Ausführung des Vertrages verzichten, bis alle Schwierigkeiten im Innern beseitigt sind, sondern auch die Einsetzung eines Konjuls in Fez bis auf eine bessere Gelegenheit verschoben. Die marokkanische Regierung sträubt sich beständig gegen die Errichtung europäischer Konsulate dort und arbeitet darauf hin, Frankreich zu veranlassen, das von ihm dort jüngst geschlossene wieder zu befestigen, vorläufig allerdings ohne Resultat.

dieses Landes sind ja die denkbar ungünstigsten und der junge Sultan ist nicht weniger als auf Kosten gebietet. Seine Thronbesteigung schien sich ohne große Schwierigkeiten zu vollziehen und nachdem einige Anstöße und Hinrichtungen sich vollzogen hatten, wozu in Marokko zu den selbstverständlichen Dingen gehört, konnte man glauben, es werde eine friedliche Regierungszeit für ihn beginnen. Jetzt jedoch steht ein Stamm nach dem andern gegen ihn auf, die Araber belagern die Stadt Marokko und die Berber haben sich ebenfalls gegen die Stadt Marokko erhoben. Diese Verhältnisse sind nicht weniger bedrohlich als die Verhältnisse in Marokko selbst. Dasselbe erscheint allerdings, wenn man die Steuern zu entrichten, sie unterlassen auch nicht der Jurisdiction ihres Landes, kurz gehen die gleichen Rechte, wie die Angehörigen der Nation, die sie beschützt, und man betraut auf diese Weise den Herrscher eines Theils seiner Unterthanen.

In Europa wären internationale Beziehungen auf dieser Basis ein Ding der Unmöglichkeit, in Marokko sind sie jedoch durch die Umstände geboten. Der europäische Händler sieht sich nämlich dort gezwungen, für seine Geschäfte im Innern sich eingeborener Agenten zu bedienen, nicht sowohl, weil er die Sprache und speziellen Gebräuche des Landes nicht kennt, als um seiner persönlichen Sicherheit willen. Einige dieser Agenten jedoch von den einheimischen Behörden ab, so wäre es abfolut unmöglich, sich auf dieselben zu verlassen und andererseits würden ihnen selbst die größten Schwierigkeiten erwachsen, da bei jedem Streifzuge die Person, welche sich in den Dienst der Christen begeben, von vornherein Unrecht erleidet. Das so geübte Schugrecht ist aber natürlich der marokkanischen Regierung von vornherein ein Dorn im Auge gewesen und sie hat sich bemüht, dasselbe zu beseitigen. Das es zu zahlreich und schreienden Mißbräuchen Veranlassung gegeben, der Schutz auch oft Personen angeht, die darauf nicht den geringsten Anspruch haben, ist keine Frage, trotzdem kann aber Europa auf das erwähnte Recht nicht verzichten, da es die einzige wirkliche Garantie für die Fortsetzung seiner Handelsbeziehungen mit Marokko ist. Die Verträge geschwiehen ihm ja dieses Recht, ein wenig Unbilliges gegebenes Wort hat aber für den Aufsehermann wenig Bedeutung, und wenn Da Ahmed seine Absicht ausführt, so dürfte Marokko, das in letzter Zeit so sehr in den Vordergrund des Interesses getreten, noch viel und lange von sich reden machen.

Der Toreador.\*)

Novellette von Walter Schmidt-Häfler (Hofel). (Nachdruck verboten.)

In den Hefen des Guabolequirit rauhen und flüstern die Ranken um das Haus des Paolo Hieramontes und streuen eine Fülle purpurner Blüten auf den kleinen hölzernen Alan, auf das vorprinzenliche Dach und die saubere Steintreppe, die in der schmalen Gassehür mit dem goldbraunen Madonnenbild emporführt. In dem Gasschen selbst wohnt das Glück; es lächelt aus den blühenden Schreien, aus jeder der schwanenbenen Hosen in dem kleinen Vorgarten, am hellsten aber aus den schwarzen Augen der schönen Madonnen, Donna Mercedes, der Gattin des glücklichen Hieramontes!

Paolo ist Landwirth, sein Weinberg einer der frühestreifechten, seine Felder die geeignetsten, und sein Weib das schönste in weiter Runde. Oft muß er fort über Land, aber kehrt er heim, wenn die mit staubbedecktem Wagen, dann eilt ihm sein junges Weib entgegen mit lachendem Munde, dann umschlingt ihn die wollen Arme seiner Naden und das bescheidene Gesicht, das er ihr mitgebracht, wird zu einer Festgabe, die sie wieder und immer wieder mit kindlicher Freude bewundert.

Nichts trübt ihren Himmel, keine Sorge zieht über sie hin, und rein makellos, wie der Spiegel eines ruhigen Seebergsees, ein leuchtendes Vorbild für Alle, ist der Ruf der schönen Frau.

Alle Welt liebt und achtet sie hoch und wenn sie durchs Städtchen geht, in dem knappen einfachen Gewand, als bewegigen Schmuck in den rabenschwärzen Flechten eine bewegige Blume und den kleinen goldenen Kamm, sein Hochgeliebter, dann blickt ihr jedes Auge bewundernd nach und manches Männerherz schlägt höher, aber ganz im Geheimen

nur, denn kein noch so fühner Mund würde wagen, der Frau des Hieramontes von Liebe zu sprechen.

Zwar in kleinen Galanterien überbietet sich die Jugend des Städtchens bei jedem öffentlichen Fest, bei allen gemeinsamen Vergnügungen, aber dann bricht die kleine Band nur fester den Arm des Gatten, fester noch frucht ihm ihr Sädeln entgegen, als wolle es lauen: Die ganz allein gehört das bewunderte Weib, keinen Raum für kleinliche Eitelkeit hat die große Seele Deiner Gattin, glücklicher Paolo!

Mit dem Frühjahr ist auch noch ein neues Glück gekommen, mit rothen, vollen Wangen, zappelnden Nerven und großen, braunen Augen. Wie ein kleiner Götzenbote ist er eingezogen in das friedliche Haus unter den Ranken und hat Freudens des Himmels mitgebracht in verschönerter Fülle.

Natürlich heißt er auch Paolo und die junge Mutter ist schöner geworden, als sie jemals gewesen!

Die Zeit der Sternereife rückt heran.

Auch im Städtchen wird ein solches vorbereitet, und mit besonderem Glanz, mit ungenossenen Aufwand an Pracht werden die Vorbereitungen dazu getroffen.

Pedro, ein weitherüberter Toreador, wohnt wochenlang schon im Städtchen. Alles drängt sich um ihn, den gezeigten Helden der Madrider Stierkämpfe, die Wangen der Mädchen fürden sich höher bei seinem Anblick, und eifrigst blitzen die Augen der andalusischen Burlesken hinter ihm her.

Aber ihn kümmert es wenig, wenn er stolz und aufrecht, den schönen schwarzrothen Kopf mit dem gelblichen Tuch in den Naden geworfen, in der Abendmüdigung durch die Gassen des Städtchens geht, wo hinter den schlafenden Jüngern, manch heißes Auge ihm verlockend antwortet.

Man ist ja im Süden!

Geiger scheint die Sonne, voller glüht die Traube, und schneller pulst das Blut in der Gemäth der spanischen Winne.

Und wenn er vor der Schenke sitzt unter dem äppigen Wälderdach, wenn er erzählt ihm vollen Becher von seinen kühnen Thaten im Sand der Arena, wenn er mit feuriger Gerechtheit sein wildes Leben schildert oder zur Mandoline greift und mit voller, wollaunteren Stimme alte Lieder und Romanzen singt, die spanische Heldenthaten und spanische Winne feiern, dann beugt sich unwillkürlich der Muthigste vor

ihm in stiller Verehrung und kein Mädchen widersteht dem süßmüthigen Liebeswerben des verwegenen Toreadors.

In der Kirche zum ersten Male sieht er die Frau des Paolo.

Ganz in ihre Anacht versunken kniet sie am Hochaltar, keine Ahnung hat sie davon, daß wenige Schritte vor ihr graubunte Männeraugen in unvorho flener Bewunderung auf ihr ruhen.

Nach der Messe tritt sie unter der herausströmenden Menge zum Tischchen, taucht die Finger in das heilige Naß und wie zufällig berührt eine fremde Hande die ihrige. Sie schaut auf und blickt in das erregte Gesicht, in die feht und dreht auf sie gerichteten Augen des Capada.

Unwillig faltet sich ihre hohe Stirn, und ein eiff strenger Blick trifft den Verwegenen von oben bis unten, der ihm das Blut noch mehr in die braunen Wangen treibt.

Langsam entfernt sie sich und an der Kirchentreppe bleibt er stehen, beißt sich in grimmigen Unmuth auf die Lippen und blickt ihr nach, bis sie über den Wartflur verschwunden ist.

Am Abend in der Schenke trinkt er mehr als gewöhnlich.

Auch in der Nacht schläft er nicht und wirft sich unruhig hin und her.

Einer seiner neuen Bekannten hat den kurzen Vorgang an der Kirchhür bemerkt, auch den Blick der jungen Frau aufgefangen: eine spirituelle Bemerkung darüber ist dem stolzen Mann nicht erpart geblieben, und von allen Seiten ist der Ruf der tugendhaften Frau geperlen worden.

Das quält ihn und scheut den Schlaf von seinem Lager.

Sätte man ihn nicht verhöhnt, er hätte die ganze Begegnung vielleicht vergessen ohne neuen Einbrüden und in ganz Niedrige lage über schnelleren Siegen verjüngert.

Nach unruhigen Träumen erhebt er sich spät, ordnet sorgfältiger als sonst seine malerischen Anzug, drückt den bändergeschmückten Sombrero vorweg als Haupt und schlendert die Straße hinunter nach Hieramontes Haus.

Dort athmet alles Ruhe und behagliche Zufriedenheit. Auf der Steintreppe sitzt Mercedes und tänzelt mit ihrem Bubens, der die runden Nerven spielend nach der Mutter aus-

\* Diese Novelle wird unseren Lesern besonders auch um des Verfägers willen interessant sein. Walter Schmidt-Häfler hat in dieser allgemeinen noch in better Erinnerung von der Zeit her, wo helle außerordentlich begabte Charakterdarsteller das beliebteste Mitglied unseres Städtchens war. Gegenwärtig ist er im Engagement am Theater zu Wolf.

**Deutsches Reich.**

**\* Haben Staat, Gesellschaft und Arbeitgeber ihre Pflichten gegenüber den Arbeitern erkannt?** Wenn man die immer häufigere Verleumdung der Umformung in der Arbeiterwelt und die immer zügelloser und gewalttätigeren Formen, in denen sie zum Ausdruck kommt, erwägt, so könnte man manchmal irren und es sich noch verlohnt, weitere Versuche zu machen, einen Ausgleich der Gegensätze auf gutlichem Wege herbeizuführen. Das Deutsche Reich ist allen andern vorangegangen in dem Ausbau einer ungemein großartigen und wohlthätigen Versicherungsebene gegen Betriebsunfälle, Krankheiten, Alter und Invalidität. Kein Kulturstaat hat dergleichen je gemacht und wird so leicht im Stande sein, es nachzuahmen. Unsere Arbeiterversicherungsgebung genügt allen berechtigten und ausföhrlichen Ansprüchen, Kinder und Frauen sind hinlänglich geschützt, erwachsene Arbeiter nicht überlastet. Die Geltendmachung ihrer Forderungen auf gesetzlichem Wege, die Erreichung besserer Arbeitsbedingungen, die Freiheit des Arbeitsvertrages sind in reichlichem Maße gesichert. Das allgemeine Wahlrecht hat der großen Menge der industriellen Arbeiter eine politische Macht in die Hand gegeben, wie in keinem anderen Lande. Unsere Wohlfahrtsvereine, theils durch öffentliche, theils durch private Veranstaltung der Arbeitgeber, sind musterhaft. \* Zur Pflege der Gesundheit und einer beglückenden Hauswirtschaft geschieht unendlich viel. Die Söhne sind bei beschwerlichen Ansprüchen, wie sie bei den Kriegen oft in noch höherem Maße aufzutreten sind, auskömmlich, von breitem Scharf und Gemeindefreude sind die gewöhnlichen Arbeiter fast überall besetzt, während sie an den dadurch geschaffenen Einrichtungen den hervorragendsten Antheil haben. Der großen Mehrzahl unserer Arbeiter kann man wahrlich auch nicht den Vorwurf machen, ihre Arbeiter zu brüden; ein gutes Verhältnis liegt schon in ihrem eigenen Interesse. Wir betonen, daß es zu irgend einer Zeit dem Arbeiter besser gegangen ist als heutzutage, die Ansprüche und Genossenschaft waren aber früher bedauerlicher. Und trotz alledem die weitverbreitete Unzufriedenheit, dieser gewaltige Sturm auf gegen die Grundlagen unserer Gesellschafts- und Erwerbsordnung. Von deutschen Arbeitern, sowohl an den Seehäfen und Bergwerken folgt, kann man von Unlust nicht freisprechen. Alle Wohlthaten, die ihm erwiesen wurden, alle Menschenfreundlichkeit und Fürsorge haben wenig dazu geschon, die Stimmung der Unzufriedenheit und des Neides zu mildern. Die Arbeiter könnten es noch einmal schwer empfinden, wenn der richtigerweise Kampf, den sie unternommen haben, mit der Energie von den Angegriffenen aufgenommen würde. Die letzteren sind schließlich doch die Stärkeren, wenn sie ihre Macht ebenso schonungslos ausüben wollten, wie die Herausforderer.

**\* Die Forts im Königsberg** haben einschließlich der angemessenen Folgen zu den Anzeichen der „Nur. Zeitung“ zufolge nun folgende Namen: I. Fort „Eisen“, II. Fort „Königsberg“, III. Fort „Bismarck“, IV. Fort „Gneisenau“, V. Fort „König“, VI. Fort „Wilhelm“, VII. Fort „Herzog“, VIII. Fort „König“, IX. Fort „Dohna“, X. Fort „König“, XI. Fort „Dönhofs“, XII. Fort „Eulenburg“, XIII. Fort „Cottbus“, XIV. Fort „Lauenburg“. Die Forts I bis VII liegen auf dem rechten, die übrigen auf dem linken Pregeleer.

**\* „Religion ist Bräuterei“** so lautet der selbsterwählte sozialdemokratische Slogan. In demselben Slogan ist die Religion als ein Bräuterei nach dem Slogan in Alt-Prussia mit Wohlthätigen für den vorjährigen Reichstagskandidaten Jerome Doppler unterzogen, der jetzt gern den Wahlkreis Hamm im Westfalen vertreten möchte. Durchdrungen von der Wahrheit des obigen Satzes drang er wiederholt in's Pfarrhaus ein und überhäufte den Geistlichen mit Schimpfereien. Serbengeitete Männer nahmen den Volksbeglädiger fest und führten ihn in's Adolphi, wobei er wie ein Welscher tobte und brüllte. Woher hatte er den Wahlausfall in einer Wirthschaft verkehrt, aber nach dem Prinzip der Gütergemeinschaft verpackt, eine Feste zu bekränzen.

**\* Die riesige Tagelöhner** Das „Berl. Tagelöhner“, welches seit langer Zeit ruhig betrachtet ist, den in seiner „humoristischen“ (1) Beilage „Mit“ fesseln die Wis durch unfrei-

willige Komik in Hauptlatz zu erfassen, schreibt in einem Artikel über den Friebeinsozialen in Antwerpen: „Die Zeiten, da nur ein wohlgeklärter Vorker die befristeten Güter der Menschheit erhalten konnte, sind vorbei, seit die erste Eisenbahn den Kontinent durchzog, das erste Dampfgeschloß Frankreich aus den vier Ecken der Welt in europäische Höhen brachte.“

Demnach werden wir im „Berl. Tagelöhner“ wohl von einem runden Dreieck und einem spitzwinkligen Quadrat lesen! \* Staatsminister von Boetticher hat, wie in einer Veranlassung der Reichsgruppe die, und Welspreußen der Verwaltungsbeamten der Eisenbahnstellen Deutschlands mitgetheilt worden ist, in einer kürzlich nachschaffenden Audienz sein Wohlwollen bei der Verabreichung der Wünsche und Forderungen der Krankenversicherungsbeamten im Bundesrat in Aussicht gestellt. Besonders äußerte der Minister, daß gegen die Anstellung der Krankenversicherungsbeamten auf längere Dauer, eventuell auf Lebenszeit unter Berücksichtigung der Zeitungsverhältnisse der einzelnen Klassen keine Bedenken vorhanden, ferner daß die Staatsregierung an einer Verstaatlichung der Verwaltung der Krankenkassen, sowie auch der übrigen durch die sozialistische Bewegung geschaffenen Organisationen nicht denke; dagegen beabsichtigt sie wohl eine Zusammenlegung der getrennten sozialistischen Organisation unter vollständiger Zurückhaltung der Selbstverwaltung. Da die Krankenkassenverwaltung wird mit hineingezogen werden können, wie man noch nicht, jedenfalls erziehe man auch hier eine möglichst einheitliche Centralisirung für Communalbezirke, Kreise event. auch für Provinzen.

**\* Ein gutes Mittel gegen das Vordringen der Sozialdemokratie** ist und bleibt die tiefe Nachsicht und energische persönliche Abwehr der „Volksbeglädiger“. Dort, wo in „liberaler“ Weise den „Genossen“ alle zur Verfügung gestellt werden, wo ihnen gestattet ist, frei ihre „Lehre“ vorzutragen unter der Voraussetzung, man werde sie dann um so freier auch mit „geistigen“ Waffen zu bekämpfen vermögen, dort folgt die Sozialdemokratie sicher Fuß. Wo man aber nicht die Lehre, sondern schon das Eindringen der sozialdemokratischen Agitatoren Schritt für Schritt bekämpft, wo man die Bevölkerung vor der Verführung der „Genossen“, die mit ihrer „Vollbeglädigung“ nicht ausreicht, Charakteristisch und die von uns ausgesprochene Ansicht bekräftigt, ist eine Platz im „Vorwärts“ (Nr. 212), in welcher über die „geradezu flagranten demokratischen politischen Verhältnisse in den Berliner Vororten Mariendorf, Mariensfeld und Tempelhof gemauert wird.“ Die erwähnten Vororte grenzen unmittelbar fast an Berlin, einzelne Nachbarorte sind betraute reich sozialdemokratisch und gleichwohl wird die genannten Dörfer fast immer gegen die ringsumher herrschende Umföhrung. In dieser Verbindung ist wie der „Vorwärts“ ausgedrückt: hauptsächlich der Umföhrung schuld, daß der Sozialdemokrat hier seine Säle zur Verfügung stellen. So find denn auch die Sektionen des „einzig-politischen“ Vereins — nämlich des „Arbeiterbildungsvereins“ stets schwach besetzt und eine sozialdemokratische Propaganda unmöglich. — Man wird es sich übrigens merken müssen, daß der „Vorwärts“ selber die „Arbeiterbildungsvereine“ als einen politischen Verein bezeichnen.

**\* In geradezu ungläubiger Weise** wird im „Vorwärts“ das jüdische Geschick der Aufhebung, diesmal gegen den deutschen Reich, betrieben. Das Blatt spekulirt wiederum auf eine mythologische Vorrichtung, die es lesen, wenn es heutzutage in seinem heutigen Zeitalter ein paar „Judenfalken“ aus der Zeit des unglücklichen Krieges 1806 jagt und daran die brutale Bemerkung knüpft, „diese Sorte habe sich absolut nicht geändert.“

**Zeitungschau.**

In der ihm eigenthümlichen, fast subjektiven Art des Ausdrucks behandelt heute Maximilian Harden in der „Zukunft“ unter der Ueberschrift „Amsturz“ die Königsberger Kaiserreise.

In der Rede, die zur Krone aller liberalen Manneszeiten in Stadt und Land, den heißen Zedern der agitatorischen Agitationen enthielt, hat der Kaiser aus dem gefammten Adel deutscher Nation zum Kampf gegen die Parteien des Umföhrungs aufgerufen. Der Ruf kam ein Wachen überaus: erlitt, weil von den grieckenmännlichen Reden so lange und der ruhig abwartende Mut der Nationalität zu erwidern erregten, und wosten, weil man bei der etwas vermerkten Augen, in die der Capitalismus

ausgeföhrt hat, nicht genau zu erkennen vermag, wo die Parteien des Umföhrungs heute eigentlich liegen. Früher, ja, da glaubte man doch die Wessen die Wiederherstellung des Königsreiches, die Wessen zunächst die Autonomie für die einzelnen Provinzen, später die Aufhebung des Jägellandes erziehen, der Weider Wünsche beim Centrum Unterfertigung fanden und das damals letzte Verwappung der Fortschrittspartei die Monarchie durch ein parlamentarisches Regiment mit einem Oberpräsidenten zu ersetzen an der Spitze erziehen wollte. Heute glaubt man, daß gläubige Bürger über die veralteten Verfassungen. Den Wessen hat viel Wecht doch Wecht bleiben muß, der Cumberlandthron schenken die Polen sind die zärtlichen Freunde des preussischen Staats und sie werden für ihre abhängige Treue durch besonders große Blöße bei Finanz und Föhrlichkeit, holend das Centrum hat durch die Enechtung und des Schandföhrers mit dem aufsteigenden Sandesfortschritt den Weidring gegen die Militärvöhrung nicht gemacht und auch der Freisinn in Oesterreich wenigstens hat soweit er nicht auf der Strecke blieb, den Anstöß an dem Capitulio und an die Nationalität nicht gefunden.

Die Agitatoren haben — Wände von ihnen haben — spä — gegen die Bundesverträge gestimmt, die Sozialdemokraten sind voll und ganz und in produktiver Unthätigkeit für die allerhöchste Ergebung des neuen Reiches eingetreten. Wo man damals die Parteien des Umföhrungs, als die Grundlagen der unglücklichen Selbstverwaltung erziehen wollte, die Sozialdemokraten handelten ganz consequent; sie folgten der Uebersicht, der schon 1849 geistete hat: „Das System der Bundesverträge ist entscheidend die soziale Revolution.“ Eigentlich wird man gewiss, daß man durch Prangensregeln eine Partei, die dem Reichlands so bedeutende Dienste geleistet hat, in ihrer künftigen politischen Entwicklung unterwerfen will und man sollte, es die große Nobildmachung erfolgt, doch recht aufmerksam prüfen, wie die Gefahr eines Umföhrungs heute eigentlich ihre Wurzel hat.

Ihre Artikelserie über das „Affisionsprogramm der Sozialdemokratie“ gegen die sozialrevolutionären Parteistrebungen setzt die „Vorw.“ Allgemeine Zeitung in einem dritten Artikel fort, in dessen erstem Theile sie noch einmal ihre Ansichten über die Möglichkeit eines Zusammengehens aller übrigen Parteien gegen die Sozialdemokratie zum Vorschein giebt. Hieran schließen sich folgende Andeutungen über den Inhalt des „Affisionsprogramms“:

Es handelt sich nicht um die Frage, was die verfassungsmäßige Regierung aus Unterfertigung zum Kampfe der bürgerlichen Selbstverwaltung die Umföhrung zurück führen können und was dabei die Richtung zu thun sie selbst und ihrer besonderen Aufgabe schuldig sind. Wir haben stets das Hauptaugenmerk auf die Gefahr gelegt, die aus der unglücklichen künftigen politischen Entwicklung unterwerfen will und man sollte, es die große Nobildmachung erfolgt, doch recht aufmerksam prüfen, wie die Gefahr eines Umföhrungs heute eigentlich ihre Wurzel hat.

**Ausland.**

**Oesterreich.** Einen höchst charakteristischen, aber durchaus treffenden Beitrag widmet die „S. 11.“ den verfallenen Kaiserreisen in Lemberg. Nachdem sie der herrschenden Stellung der Polen in österreichischen Reichthum gedacht hat, heißt sie fort:

„Was Wunder, daß die Polen mit ihrer Lage in Oesterreich, mit ihrer Regierung sehr zufrieden sind. Und so haben sie dem Kaiser Franz Josef einen durchaus aufrecht gemeinten und geistlichen Empfang bereitet und geboten während der Lemberger Kaiserreise einen großartigen Empfang zu erhalten. Die Soldaten nur eine Föhrer dieses Blanges wird Galsien in „polnisches“ Kronland bleiben. Die Pöhrlichkeit tritt auch in der Lebenslage zu Tage, daß während es den Juden noch im Jahre 1867 verboten war, ländlichen Grundbesitz zu erwerben, und während noch im Jahre 1870 erst 68 österreichische Güter haben zu besitzen dürfen, heute von 80 v. S. des gesammten polnischen Grundbesitzes entweder Juden besitzen oder von ihnen an

frecht und die kleinen Hände in ihre dunklen Fledten vergräbt.

Pedro nähert sich dem Hause und läßt grüßend den Gut-Berührung sieht sie ihn an, um dann merklich dankt sie dem höchsten Gruß des Fremden. An der nächsten Ecke kehrt er um und geht noch einmal an dem Hause vorbei.

Sie sieht ihn nicht, oder will ihn nicht sehen, denn sie mündet den Kopf nach der anderen Seite und drückt das Kind fester an ihre Brust.

Wie er sich nochmals umwendet, um zum dritten Mal vorüberzugehen, erhebt sie sich schnell und geht mit dem Knaben ins Haus. Witten auf der Straße bleibt er stehen und die helle Sonne läßt ihm ins Gesicht.

Er fühlt einen stechenden Schmerz in der Brust, als hätte ihn ein Pfeil getroffen, knüpft mit dem Kusse und geht wieder in die Schenke, wo er, unruhig von übermüthigen Genossen, beim Wecher sitzt, bis der Morgen über den fernem Berggipfel heraufdammt.

So kommt der Tag des Stiergefechts, und Alles stuhlet zum Festplatz.

„Ist es das Licht des Mondes, oder die Folge des übermäßig genossenen Weines?“ diese Frage sind erhaben und sein Nachen hat einen heftigen Seitenklang.

Nach hat ihm sein Weib widerstanden, dem gefeierten Sieger und auch hier wird er siegen; er gelobt, bei dem fesselndem Blut der Freude. Noch drei vierzehn Tage in's Rand gezogen, wird sie ihn erpöt haben, das schöne Weib mit dem heißen Verzen. Und mit einer süßen Wette besiegelt er das verneigene Gelübde, schlägt mit der geklachten Faust auf den Tisch, daß die Weiber durcheinander taumeln und erhebt sich, läßt laut und trotzig auf und schreit in die mondhele Nacht.

Die beiden Andern sehen ihm mit spöttischem Achselzucken nach, denn es freut sie, den ewig Thrumptirpöhrer von einer unvermeidlichen Niederlage zu sehen.

Einige Tage später trifft Pedro auf der Straße die junge Frau allein.

Niemand ist in der Nähe und, Alles wie ein verzeigelter Spieler auf einen Wurf legend — vertritt er ihr den Weg und steht sie an.

Niemand hat gehört, was sie ihm geantwortet, aber schmeichelt für den tollkühnen Escaba muß es nicht gewesen sein, denn mit sorgenerhöhtem Gesicht und geballten Fäusten schaut er ihr nach, murmelt einen derben Fluch zwischen den Zähnen und verneidet von Etund an ängstlich, ihr wieder zu begegnen.

der Straße. Es ist für keine goldene Krone, ihres Gütes Hochzeitgeheim, der ihr aus der dunklen Haas gefallen. Ein weißliches Rädeln quert um seinen Mund, wie ein Tiger schnell er empor, sanftam und drohend heißt sich die Rechte gegen das Haus des Hieranontes, während er mit der Linken den kostbaren Fund in die Tasche gleiten läßt.

Er hat, was er braucht! — Einige Stunden später macht Mercedes mit dem Gatten und ihrem Knaben eine Woffahrt auf den Fluß. Sie scheren und lachen wie ausgelagerte Kinder, und nedend greift der Kleine immer und immer wieder in die schwarzen Leders Fellen schönen Mutter.

Börslich bewert Raolo auf den Wellen die rathe Camilla aus dem Haar seiner Frau, erkräftigt greift sie nach dem Schnupfe, aber Blume und Kamm sind bei dem fändelnden Spiel des Kindes ein Raub der Wellen geworden.

Sie ist untröstlich über den Verlust, und tiefererstimmt fest sie nach Hause zurück.

Wieder ist Hieranontes über Land. Diesmal auf längere Zeit. Hinter einer schielergrauen Wollenschöpfung birgt sich der Mond. In tiefer Ruhe liegt die Stadt. In die, Schallten der Säule gebrückt schleicht ein Mann in einer kurzen Mantel gefüllt gegen das Haus des Raolo.

Vorhüftig steht er sich um, huscht dann die feinerne Treppe empor, klettert über den hölzernen Mann, hinhaut sich an der Balkenbrücke entlang, die das ganze Stockwerk umgibt und verschwindet an der entgegengesetzten Seite, wo er sich verliert.



# Seiden-Stoffe

in hervorragend großer Auswahl, Met. von Met. 1,50 - 10,-.

Gr. Steinstraße 86,  
Parterre u. erste Etage.

**Gebr. Schultz Nachf.,**

Ecke Hennhäuser,  
Parterre u. erste Etage.

## Acad. Unterricht

In Cel- und Aquarillmalerei (Köpfe, Landschaften, Stillleben, Blumen u. f. m.) ertheilt

**J. Günther,**  
Historien- und Landschaftsmaler,  
Paradeplatz 1.

## Chin. Thee's neuester Ernte,

à 1 Pf. 2, 4, 6, u. 8,-,  
bester Staubbtee, à 1 Pf. 2,-,  
empfiehlt die [2343]

**Thee-Spezial-Handlung**  
von

**G. Gröhe Nachf.**  
Leipzigstr. 102.

## Dampfmaschinen, Pumpen, Gasmotoren, Pilsener- mometer, Transmissionshebe, Kohle, Bassins u. f. m. sehr billig

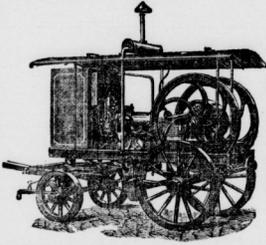
**L. Schreiber,** Ingenieur,  
Halle a. S.,  
Götzebr. 1/3, dicht bei der Bucherei.

## Chin. Haarfärbemittel.

farbt sofort rot in blond, braun u. schwarz,  
à 1/2 1,25 Met. und 2,50 Met.

**Enthaarungsmittel**  
**Bergmann & Co.**  
Halle a. S.,  
Hallebergstr. 21.

## Hille's Gas- und Petroleum-Motoren



sind die  
**besten, wirklich brauchbaren Motoren**  
für  
**Gewerbe und Landwirtschaft.**  
Unerreicht in Einfachheit, reichlicher Kraftleistung und geringstem Gas- und Oel-Verbrauch.  
Zuverlässig, ausserordentlich leicht zu bedienen.  
**Hille's Petroleum-Motoren**  
erhalten bei der wissenschaftlichen Hauptprüfung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft im Juni 1894 unter 28 concurrirenden Motoren den **ersten Preis.** [2668]  
Mehr als 2500 Motoren von 1-50 Pferdestärken bereits geliefert.  
Vertreter: **Schmidt & Spiegel, Halle a. S.,**  
Magdeburgerstrasse 59.

## Damen- u. Kindergarderobe

wird guttiefend angefertigt.  
**Martha Meyer,**  
Damen- u. Kindergarderobe, Rammischstr. 13, 1.

**Apotheker Benemann's**  
Diamantkitt kittet dauerhaft Glas,  
Porzellan, Steingut, Moerscham, Marmor,  
Serpentin, Achat, Alabaster, Bernstein,  
à Fl. 50 ¢ bei [2665]

**Albin Hentze,**  
Schmerstrasse 24.

## Excelsior-Mühle

(Scheiben aus Hartguss)  
mit Schrotten von  
Futter-Prezession, als  
Gerste, Roggen, Hafer,  
Weizen, Erbsen,  
Linsen, Weizen, Lupin-  
en, Oel- und Erd-  
mandeln, auch als  
Maische- und Gries-  
mahl-Mühle für Brau-  
ereien etc., sowie in  
Herstellung v. Feinstmehl,  
dient zum Verarbeiten  
des Hagens. [2669]

**Excelsior-Doppelmühle**  
D. R. P.  
München 1895: große silberne Denkmäler.  
**FRIED. KRUPP**  
**GRUSONWERK**  
Magdeburger-Buckau.  
112 Prämien.  
Ausführliche Kataloge kostenfrei.

Vertreter: **A. R. Gargas, Halle a. S.**

## Neu eröffnet! Pottel & Broskowski

Fernsprecher 193 HALLE a. S. Gr., Ulrichstr. 28 Fernsprecher 193  
**Delicatessen- und Weingrosshandlung ersten Ranges**  
empfehlen heute eingetroffene  
**feinste Hambg. Mastgänse, Enten, Kücken u. steyr. Foullets,**  
täglich frisch geschossene junge Rebhühner, [2697]  
**in Westphäl. Dauer- und echten Prager Kochschinken, alle Sorten feinsten**  
**Braunschw. und Thüring. Fleisch- und Wurstwaren, stets frisch, Astrach. Caviar,**  
**fr. Rheinlachs, feinste Eibale, Kieler Speckhüner und Schleibücklinge.**  
Jeden Abend fr. Kisch-Rosbif, Ellet, Italien. Salat- und Hummer-Mayonnaise.  
**Pikante Frühstücks- und Tafelkäse.**

**Feinste Qualitäten. Solide Preise.**

## Tapissierie-Geschäft

Wegen Kränklichkeit meiner Frau beabsichtige ich mein seit fast 10 Jahren  
betriebenes  
aufzugeben. Ich stelle sämtliche Artikel von heute ab zu sehr billigen,  
festen Preisen zum

## Musverkauf.

Sie sind nicht abgeneigt, das Geschäft im Ganzen zu verkaufen.  
Halle a. S., den 15. September 1894.

**Theod. Lühr.**

## Grosse Lotterie

des unter dem Allerh. Protektorate Ihrer  
Maj. der Kaiserin und Königin Augusta  
Victoria stehenden Vaterl. Frauen-Hilfs-  
Verein vom [2673]

## Rothen Kreuz.

**Ziehung 21. October**  
ferner alle 1 Mk. Loose zu beziehen

ausserdem in den durch  
**Lud. Müller & Co.**

in Berlin, Schlossplatz 7,  
Hamburg - München - Nürnberg - Schwerin  
Plakate kenntlichen  
Verkaufsstellen.

## Wahalla-Theater.

Direktion: **Richard Huber.**  
Die **Frank Mosely-Truppe**, Japaner,  
Bravour-Barriere-Mitglieder. - **Miss**  
**Ella Braatz**, Bravour-Gymnastin auf  
der Saitenlaute. - **Astor und Volta**,  
Minutier-Künstler. - **Les Milions**,  
centrifuge Burlesk-Romantiker. - **Die**  
**drei Galway's**, musikalisches Clow-Trio.  
- **Der Araber Ben Rajah**, Konzert-  
Schnelmaler. - **Fraulein Elia Schvortel**,  
Koffin-Soubrette. - **Die Herren Zeit-**  
**mann und Fanz**, Opern-Parodisten und  
Spiel-Quintett.  
Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

## Kaisersäle

(Großer Saal).  
Sonntag, den 16. September

## Erster

## humoristischer Abend

der  
**Neumann-Bliemchens**  
**Leipziger Sänger.**

Singen:  
**Emil Neumann-Bliemchen**,  
Begründer der ersten Leipziger Sänger,  
**Wilh. Wolff, Ferdin. Günzer,**  
**Remke, Feldow und Ledermann.**  
Anf. 8 Uhr. Eintritt 50 Pf. Lage 1 Mt.

## Montag und folgende Tage

humoristische Abende  
mit neuem Spielplan.

## Wintergarten.

Sonntag, den 16. September,  
Abende 8 Uhr

## 1. Großes Concert

der  
**Berliner Concerthaus-Kapelle**  
(früher Hille)  
Dirigiert von Kapellmeister **Carl Meyer**.  
Eintritt im Vorverkauf à 1,00 Mk. bei  
den Herren **Reinhold Koch, Kar-**  
**lrodtsche Musikalienhandlung, Stein-**  
**brecher & Jasper, Max Stoye**  
**und Sannfeld.**  
An der Abendkasse 1,25 Mk.

## Gr. Steinstr. 12. Herm. Oetting

Bazar für  
Herren.

## Herren-Garderobe nach Maß.

Neueste, höchst geschmackvolle Stoffe für Herbst und Winter zu  
Paletots, Anzügen u. Bekleidern.

## Frack- und Gesellschafts-Anzüge.

Moderner Schnitt. - Sehr mäßige Preise. [2393]

## Täglich frische Ananas und Montreuil-Pirsiche,

Ung. und ital. Tafeltrauben, Netzmelonen, Tomaten,  
Vierländer Gänse, Enten, Hähnchen, u. Poulets,  
frisch gesch. junge Feldhühner, [2682]

## Kieler Bücklinge, Flundern und Sprotten,

Astrach. Caviar, ger. Rheinlachs und fetter Eibale,  
Frische Lüneb. Neunaugen und Delikatessbratheringe,  
Neue Senfkruten, Sauerkohl u. Teufelrübchen.

## Gebr. Zorn,

Grossherzogtl. Sächsische Hoflieferanten.  
**Der Gastw. Adolf-Berein**  
Der Spunde Gönnern feiert sein  
Jubiläum Sonntag, den 16. Sept.,  
Nachm. 3 Uhr in der Kirche zu  
Löhnitz a. S. und dabei zu zahlreicher  
Beteiligung zu dieser Feier ein  
Verband. [2684]

## Rassnitz.

Nächsten Sonntag, als den 16. d. M.  
**Ernte-Dankfest**  
hierzu ladet freundlichst ein [2680]  
**L. Bieler.**

## Filz-Hüte

zum Reinigen und Modernisieren, nach den neuesten Formen, werden  
angenommen. [2694]

Steg Nr. 1. **Bertha Herker,** Steg Nr. 1.

## Prachtvolle Vierländer Gänse und

**Enten,**  
französ. Poularden,  
Junge Rebhühner,  
frisches Rehwild,  
lebende Hummer,  
grossbeerige Schies. Ananas,  
Pirsiche, Weintrauben,  
grosse geräuch. Eibale,  
Lüneburger Rieseneunaugen,  
neue Kronenhummer,  
Oelsardinen, Apetit Süß,  
Delicatessheringe in pikant. Saucen  
echte Frankfurter u. Fraustädter  
Siedewürstchen,  
Rügenwalder Gänsebrüste,  
Kalbsbraten, Roastbeef,  
alle feinsten Fleisch- und Wurst-  
waren.

frische Teufelrübchen, Magdeburger Delicat.-Sauerkohl,  
russ. Salat, Süße, echt westfälischen Pumpernickel  
empfiehlt [2686]

## Julius Bethge,

Leipzigerstrasse 5.  
Für den Inzeratenteil verantwortlich: **J. W. Adelbert Rippen.**

Gleiche Vorkatholiken vom 14. September.

Der Vorstand unserer Original-Veranstaltungen ist mit deutscher Co-operation beglückt.

Wissenschaftler, Beamtenvereine, Vereine Halle a/S. ...

Die Hauptversammlung des 14. September ...

In Sachen Wegethien ist jetzt die Voruntersuchung abgelaufen ...

Wermitt. Der Richterling Paul Müller ist seinem Meier ...

Verleihen. Man geht mit dem Plane um, auf dem Hofriedelose ...

Unfallschreit. Ein besagener Arbeiter Unglücksfall ereignete sich ...

Zur Schächtfrage.

Von sachverständiger Seite geht und nachfolgende Ausführungen ...

Manche dieser Sachverständigen scheinen sich allerdings nicht einmal ...

Gegen das Betreiben werden folgende Gründe angeführt: 1. Die Thiere ...

Das die ammen Thiere bei vollem Bewusstsein abgeschlachtet werden ...

Die Ansichten und Aussprüche einzelner Sachverständiger, welche dem Schächten warm das Wort ...

Ein Sachmann glaubt nämlich durch folgenden Nachweis ...

Es wird ferner hervorgehoben, daß das Hinmieren der Thiere ...

Der Vergleich, daß auch ebenso seine Thiere mehr bei Operationen ...

Für jeden vorurtheilsfreien Sachmann kann nur das Gutachten ...

Königlich Sachsen die Verfügung erlassen ist, daß sämtliche Thiere ...

In klarer, vorurtheilsfreier Weise hat aus der Staatsfiscalkanzlei ...

Die Schächtfrage ist seit einer Reihe von Jahren ein Stein des Anstoßes ...

Die Thiere vor dem Schächten Original-Kollegium, welches in gebührender ...

Wiederum weigern sich eigentlich die jüdischen Gelehrten, in die ...

Die Thiere vor dem Schächten betäubt werden, daß sie von jüdischen ...

Die Thiere vor dem Schächten betäubt werden, daß sie von jüdischen ...

Die Thiere vor dem Schächten betäubt werden, daß sie von jüdischen ...

Die Thiere vor dem Schächten betäubt werden, daß sie von jüdischen ...

Die Thiere vor dem Schächten betäubt werden, daß sie von jüdischen ...

Die Thiere vor dem Schächten betäubt werden, daß sie von jüdischen ...

Die Thiere vor dem Schächten betäubt werden, daß sie von jüdischen ...

Die Thiere vor dem Schächten betäubt werden, daß sie von jüdischen ...

Die Thiere vor dem Schächten betäubt werden, daß sie von jüdischen ...





